

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON HEUTE

neunzig Jahren noch der eines Kindes sein soll.

Mir hat das Rezept eingeleuchtet, trotzdem mein Denkapparat (oder vielleicht gerade deswegen?) dank der unzweckmäßig installierten Herzpumpe doch sicher nicht zuverlässig funktioniert. Also, jeden Tag einen Kopfstand. Und ich habe mich bis dahin bemüht, mit salben, massieren und seltenerweise auch mit kaltem Wasser, dem Zahn der Zeit, der in unseren Täng die berühmten Runzeln gräbt, ein Schnippchen zu schlagen. Mit viel Mühe, Zeit und Geld. Dabei ist es so einfach: Jeden Tag einen

Ich glaubte, so ein Kopfstand werde mir ohne weiteres gelingen, da ich doch in der Schule im Turnen immer eine Fünf hatte. Leider fand ich die Ausführung wesentlich schwieriger als vor ...zig Jahren. Da es ohne Hilfe nicht ging, ich jedoch die in Kopfständen bewanderten Kinder nicht beiziehen wollte, mußte die Bockleiter herhalten. Man geht normal hinauf und kopfvoran wieder hinunter. Das tönt aber auch einfacher als es ist, und ich stellte die Leiter mit meiner linken Hand wieder in den Keller, nachdem ich die Rechte verbunden und die Nase im Spiegel betrachtet hatte. Ich probierte es dann mit hinderschi die Wand hinauf, aber an den Kuchiplättli gschliffte ich ab und für die Tapeten fand ich es doch schädlich, da ich mein Talent für Pech kenne.

Bethli, probier es auch einmal, nur interesshalber. Ich bin sicher, auch Dir fällt es nicht leicht, den Rücken so zu krümmen, wie es für einen richtigen Kopfstand (und für noch vieles andere) nötig wäre. Solltest Du mein Rezept scheuen, so kann ich Dir mitteilen, daß ich eine bessere Lösung gefunden habe: Man nimmt einen Küchenstuhl, trägt ihn zur Teppichstange, hängt mit den Kniekehlen dort ein und läßt baumeln. Damit sind nicht nur die Voraussetzungen für ewige Schönheit gegeben, sondern man sieht die Welt einmal wirklich, wie sie ist: verkehrt.

Und sollten Dich die kichernden Nachbarinnen stören, so kannst Du immer noch eine Turnhalle bauen lassen. Für die Schönheit und um das zu tun, was in der Zeitung steht, darf einem nichts zuviel sein.

Cécile

Eine unbekannte Schreiberin

stellt mir folgende Gewissensfrage:

«Die Hetze der Feiertage ist gottlob vorbei und da ist mir nun über die Festzeit immer wieder passiert, daß man zu dreizehn am Tisch war. Wie denkst Du darüber? Gehörst Du zu den Glücklichen, die unbeschwert absitzen und nie zählen? Oder sitzt Du auf Dornen und verläßt plötzlich den Tisch, unter einem dünnen Vorwand?»

Ach ja, meine liebe Unbekannte, ich gehöre wirklich zu den Glücklichen. Der Tisch, den ich aus solchen Gründen vorzeitig verlassen würde — unter welchem Vorwand immer — ist noch nicht erfunden.

Zählen tue ich nur, wenn ich selber die Einladung gebe. Das muß man doch, schon wegen den Stühlen und Gedecken. Und wie sähe das aus, wenn man plötzlich ein Kalbsplätzli zu wenig hätte? Von etwas Besserem gar nicht zu reden.

Wenn ich aber einmal meine Beine unter dem Freundstisch ausgestreckt habe, dann sehe ich mich bloß um, wer etwa da ist, nicht, wieviele. Ich bin noch gar nie auf die Idee gekommen, zu zählen. Außerdem bin ich viel zu sehr fasziniert von dem, was auf besagten Tisch kommt. Ich finde bei andern immer alles so herrlich. Vielleicht schon, weil ich die Mühe damit nicht gehabt habe. Da genieße ich nun alles ganz gründlich und ausführlich. Dazu kommt eine gewisse Verpflichtung, mit den Tischnachbarn ein bißchen zu reden. Das muß man doch anstandshalber. Daß ich bei dieser Lage der Dinge natürlich nie zum Zählen komme, wirst Du verstehen. Um so mehr, als ich überhaupt kein Verhältnis zu Zahlen habe, außer am Zahntag.

Sogar, wenn einer der besagten Tischnachbarn plötzlich erbleichen sollte, und sagen: «Bethli, wir sind dreizehn!», dann würde ich höchstens vermuten, die eine Hälfte eines eingeladenen Ehepaares habe Grippe, deshalb die ungerade Zahl.

Ich kann mir immerhin Fälle vorstellen, wo es brenzlich sein könnte, zu dreizehn am Tisch zu sitzen. Nämlich, wenn bloß für zwölf gekocht worden wäre, oder wenn bloß zwölf Gläser dastünden, und ich wäre ausgerechnet der Dreizehnte, bei dem dann alles aufhört. In diesem Sinne könnte dreizehn wirklich eine Unglückszahl sein.

Ich hoffe, Dich mit meiner vielleicht etwas ketzerischen und schlampigen Auffassung vom Mysterium der Zahlen nicht verletzt zu haben und gratuliere zum neuen Hütlein. Bethli

Lieber Nebi!

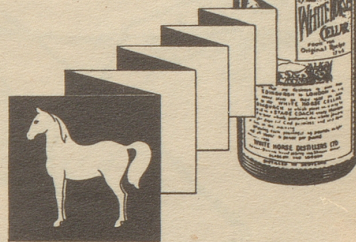
Ich sitze im Tram vis-à-vis einer älteren dicken Frau. Beim Bahnhof steigt eine andere ältere Frau ein, erblickt mein Vis-à-vis und kommt mit lauter Begeisterung gerannt: «Jää, grüezi au Frä Habersaat, han iich Si lang nümee gsee, wie gaats au, wie gaats?»

Pfrä Habersaat säit: «Imer gliich.» Druf di ander wider: «Jä Si säged, isch nüd mügli, jää, mee gseetenes aber au aa, wie Siii sich doch veränderet händ!» Thys

Zuschriften für «Die Frau von heute» bitte an Textredaktion Nebelspalter (Frauseite) Rorschach senden.



„Und Sie.....?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

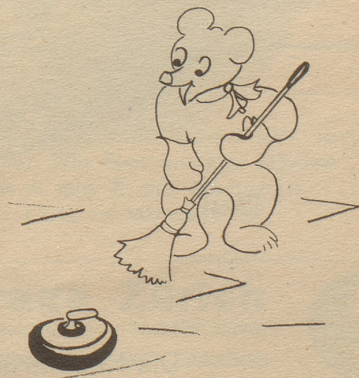
Die Sorgenklinik von New York

ist eine originelle Einrichtung. Es gibt Tausende von Menschen, die nicht wirklich krank sind und sich doch krank fühlen. Kümernisse aller Art nagen in ihrem Innern. Ihnen steht die Sorgenklinik zu Diensten. Psychiater, Sozialberater, Pädagogen, Geistliche, Aerzte befassen sich — je nach Fall — mit den Sorgen der Patienten der Sorgenklinik.

Air-fresh ist auch ein Sorgentilger. Welche moderne Hausfrau käme ohne Air-fresh aus! Im Aufwaschwasser, in der Küche, in der Stube, im Bad, wo immer es notwendig ist, bietet Air-fresh wertvolle Hilfe. Man achte aber beim Kauf auf das Garantieband. Nur Originalflaschen bürgen für Air-fresh-Qualität, die wirklich alle, aber auch alle unangenehmen Gerüche bekämpft.

Grindelwald

BERNER OBERLAND



Gar emsig wischt der Bär das Eis
und freut sich auf den Curlingpreis.